

*Zum 8. Mai 2009 hat der Wetteraukreis zusammen mit der Lagergemeinschaft Auschwitz in den Plenarsaal des Kreistages zu einer Gedenkveranstaltung eingeladen. Aus Rücksicht auf den Sabbat-Beginn am Freitag, 8. Mai, fand die Veranstaltung bereits am 7. Mai statt. Als Redner war Moritz Neumann eingeladen, der aus seinem Buch „Im Zweifel nach Deutschland“ über den Weg seines Vaters durch Exil und dessen Rückkehr nach Deutschland las und erzählte.*

*Neben dem Kreistagsvorsitzenden Bernfried Wieland richtete der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Auschwitz, Uwe Hartwig, ein Grußwort an die Versammlung:*

Herr Kreistagsvorsitzender Wieland, liebe Freunde, verehrte Anwesende

und - zum Schluss die Hauptperson des heutigen Abends – sehr geehrter Herr Neumann,

am 8. Mai 1945 um 23.01 Uhr wurde in Europa nicht mehr geschossen. Am 9. Mai 1945 um 0.01 Uhr trat die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches in Kraft: Am 7. Mai war sie in Reims und in der Nacht vom 8. auf 9. Mai noch einmal in Karlshorst von Vertretern der Wehrmacht unterzeichnet worden.

Lange Zeit wurde in der Bundesrepublik von „der Katastrophe“ gesprochen, wenn man das Kriegsende benannte, später setzte dann ein zähes Ringen um den Wortgebrauch „Niederlage“ oder „Befreiung“ ein. Heute scheint sich „Kriegsende“ als Bezeichnung etabliert zu haben – 2005 wurde der Begriff endgültig über allerhand Sondersendungen und Spezial-Ausgaben von Magazinen ins öffentliche Bewusstsein gehämmert. 1985 war eine solche „Normalisierung“ des Datums wegen Bitburg noch schief gegangen.

Es bleibt festzuhalten: Der vom Deutschen Reich seit 30. Januar 1933 systematisch vorbereitete und am 1. September 1939 begonnene Zweite Weltkrieg hatte zum Ziel: die Unterwerfung Europas, die Versklavung der Völker Osteuropas und – vor allem –

die Ermordung der europäischen Juden – die Vernichtung des europäischen Judentums. Der Dichter jiddischer Sprache Katzenelson hat in seinem großen Poem darüber den jiddischen Begriff vom „ausgeharkten Folk“ benutzt, dem entsprechen wohl in etwa die Worte „ausgerottetes Volk“ – wobei sich bei mir immer etwas sträubt, diesen Begriff auf Menschen anzuwenden.

Ich sprach vom Deutschen Reich, das den zweiten Weltkrieg vorbereitete. Denn es waren nicht ausschließlich die Nazis, oder eine Clique um sie herum. Alle staatlichen Organe waren innerhalb ihres Aufgabenbereichs in die Planung, Vorbereitung und Führung des Krieges einbezogen. Und besonders die Wehrmacht eroberte die Länder, in denen nach der Eroberung die jüdischen Menschen gejagt, gefangen und für die Ermordung festgesetzt wurden und die Wehrmacht eroberte den Raum im Osten, in dem dann die Todesfabriken für die von den Nazis erhoffte Auslöschung des europäischen Judentums gebaut wurden. Auschwitz ist der Name, unter dem sich dieses grauenhafte Menschheitsverbrechen in die Erinnerung der Welt einprägt.

Und - wegen dieses Zusammenhangs zwischen Zweitem Weltkrieg in Europa und der Schoah ist es gut und richtig, dass Sie, Herr Arnold, sofort einverstanden waren, als Ihnen unser Kollege Hans Hirschmann vorschlug, Moritz Neumann zu einer Veranstaltung der Erinnerung an die Kapitulation des Deutschen Reiches 1945 und damit an das Ende des nationalsozialistischen Terrorregimes einzuladen.

Der Historiker Norbert Frei hat bereits 2005 festgestellt, *„das Interesse (der Erinnerung) verlagert sich gegenwärtig sehr viel stärker als bisher auf die Deutschen, und zwar auf die Deutschen als Opfer. Und damit werden ganz zwangsläufig die Opfer des NS-Regimes ein Stück zurückgedrängt.“* (*Spiegel special 4/2005, 60 Jahre nach Kriegsende, S. 49*) Frei meint hier natürlich die nicht-jüdischen Deutschen, die ins Zentrum der Erinnerung rücken. Die Diskussion um die Bewertung der Bombardierung deutscher Städte und jüngst die unselige Debatte um die Stiftung Vertreibung

belegen die von Frei konstatierte Verschiebung des Focus. Das kann, das darf nicht sein - auch deshalb die heutige Einladung.

Übrigens – diejenigen, die immer wieder die Bombardements der Alliierten oder Flucht und Vertreibung aus ehemaligen deutschen Gebieten aufwiegen oder gleichstellen wollen mit der Schoah, sollten zumindest zur Kenntnis nehmen, dass weder die Bombardements noch Flucht und Vertreibung von irgendjemandem angezweifelt werden oder gar das Leiden der betroffenen Menschen gelehnet oder in Frage gestellt wird. Anders bei der Shoa: Verniedlichung, Relativierung, Anzweifeln, Beiziehen zu unangemessenen Vergleichen sind immer wieder auf Tagesordnung – und nicht nur bei Lümmeln in Springerstiefeln sondern überall in unserer Gesellschaft.

Deswegen soll am Jahrestag des Kriegsendes ans Schicksal der jüdischen Menschen erinnert werden. Das tut auch die Hessische Kultusministerin in ihrem jüngst an die Schulleitung ergangenen Schreiben, in dem sie ausdrücklich zum 70. Jahrestag des Kriegsbeginns im September auf die Shoa verweist.

Ich möchte Moritz Neumann – auch im Namen des Vorstandes der Lagergemeinschaft Auschwitz – danken, dass er heute hier sprechen wird. Vielen ist er bekannt als Journalist, Vorsitzender des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Hessen, aufmerksamen Zeitungslesern ist er auch als Kommunalpolitiker geläufig. Mir als hartnäckigem Hörer ausschließlich des hr 2 ist Moritz Neumanns *shabat shalom* immer im Ohr, mit dem er seine Ansprache freitags zum Sabbatbeginn in der monatlichen Sendung „aus der jüdischen Welt“ beendet.